

Vielleicht etwas Greifbares, das er mit den Augen schaute. Vielleicht ein inneres Gefühl, zwischen Träumen und Wachen geboren. Vielleicht ein wirkliches Erlebnis.

Es packt ihn, er packt es. Es ergießt sich in sein Gefühl. Sein Gefühl strömt in das Erlebnis, beseelt es, durchgeistet es.

Ohne sein Zutun, ihm unbewußt, geschah die Empfängnis. Er hatte die geniale Intuition. Die Konzeption ist da. Das Kunstwerk begann zu leben. Es begann im Gefühl, im Ursprung.

Nun tritt es in die zweite Phase des Werdens: in die Entwicklung. Das Gefühl beginnt zu wollen, um zum Ausdruck zu gelangen. Der Ausdruck verlangt bewußtes Gefühl, gefühlsmäßigen Willen. Wille allein vermag nicht, Künstlerisches hervorzubringen. Darum darf Wille nicht wollen; der Künstler darf nicht wollen: er muß; — nur sein Gefühl will! Es bringt in der Vorstellung, im Bewußtsein des Künstlers das Werk zur Form. Er sieht sie noch nicht, er fühlt sie erst. Es hat sich so weit entwickelt, daß Tat werden kann.

Das ist die dritte und letzte Entwicklungsphase: es wird geboren, wird sichtbar. Zwei Helfer treten hinzu: Verstand und Technik. Sie kommen von außen und bringen das Äußere. Sie sind dem Gefühl nicht verwandt; sie dienen ihm. Technik ist ihrem Wesen nach handwerklich. Sie steht an sich dem Gefühl am fernsten. Der Verstand muß sie leiten, muß sie biegsam und geeignet machen, das zum